

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.



Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, abends für den folgenden Tag.
Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 50 Pf., Einzel-Num. 5 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postboten und die Kioskhändler des Tagesblattes an.

Inserat werden mit 1 Pf. für die gehaltene Zeile berechnet.
Kleiner Inserat betrag 30 Pf.
Komplimentäre und werblich angelegte Inserate nach besonderem Tarif.
Inserat-Kranz für die jeweilige Abend-Nummer bis vormittags 10 Uhr.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Aöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenber.

Inserat-Aufträge übernehmen außer der Verlagsexpediton auch deren Zeitungsboten, auswärts sämtliche Bureaus und Filialstellen der Annoncen-Expeditonen: Invalidentant — Rudolf Woffe — Haasenstein & Vogler — G. L. Daube & Co. —; außerdem in Aöha Dr. Buchbinder Rudolf Vogel, in Niederwiesa Dr. Materialwarenhändler Littmann.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung bleibt die Polizeierpediton Freitag Mittag, den 25., und Sonnabend, den 26. ds. Mts., geschlossen und werden nur **dringliche** Sachen erledigt.
Frankenberg, am 23. März 1881.

Der Stadtrat.
Aöhu, Brgrmstr.

Öffentliche Vorladung.

Der Künstler **Carl Friedrich Otto Weichmann** — geboren am 28. Octob. 1846 in Frankenber — wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein —
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
Derselbe wird auf

Zur Sage.

Der gewaltsame Tod des Kaisers von Rußland steht noch immer im Vordergrund der jüngsten Ereignisse und die Frage, ob und wie durch den Wechsel auf dem Czarenthron sich die politischen Dinge ändern werden, beschäftigt das öffentliche Interesse auf das lebhafteste. Ueberall haben die Parlamente Gelegenheit genommen, fast gleichzeitig mit den Kerkern ihrer Staaten, dem tiefen Abscheu vor der ruchlosen That und dem Mitgeföhl für die russische Kaiserfamilie Ausdruck zu verleihen, nur der österröichische Reichsrat brachte es zu keiner Kundgebung, da sich dessen Präsident, ein Pole, energisch weigerte, die Angelegenheit mit einem Worte zu beröhren. Einen fast theatralischen Anstrich gab man in Paris der Teilnahme für Rußland; Gambetta benutzte den traurigen Vorgang, um auf die Sympathien für die Romanows, auf die politische Uebereinstimmung mit dem Czarenreiche hinzuweisen und hob dann, um seinen Phrasen einen möglichst leuchtenden Hintergrund zu verleihen, die Sitzung der Deputiertenkammer auf. Der Senat folgte seinem Beispiel. Allerdings darf man nicht vergessen, daß Frankreich jetzt mit neuen Kräften dem ersehnten Bündnis mit Rußland zustrebt, hofft man doch, in dem neuen Kaiser, der dem deutschen Herrscherhause ferner steht, als sein Vater, einen willigeren Alliierten zu finden. Um sich nun diesem gleich von Anbeginn an bestens zu empfehlen, inszenierte Gambetta seine Demonstration, welche ihm aber jetzt von seinen gegnerischen Landsleuten sehr herbe Kritiken einträgt. Der deutsche Reichstag nahm, nachdem sein Präsident des Deutschland nicht minder nahe berührenden Ereignisses in gebührender Weise gedacht hatte, seine Arbeit ruhig auf; selbstverständlich wird auch in den Reihen der Abgeordneten das so entsetzliche Ende Kaiser Alexanders und dessen mögliche Folgen auf das lebhafteste diskutiert, wird doch damit wahrscheinlich eine neue Phase in der äußeren

Politik unseres Reichs eintreten. Dennoch will man, wie aus Berlin gemeldet wird, in dortigen politischen Kreisen pessimistischen Folgerungen aus dem russischen Chronwechsel nicht Raum geben. Die allgemeine Auffassung, welche sich auch am Hofe geltend machen soll, geht dahin, daß die Notwendigkeit innerer Reformen augenblicklich in Rußland jede Verwicklung nach Außen hin fern halten möchte. Irgendwelche plöyliche Erschütterung der europäischen Lage steht also demnach nicht zu befürchten, und das deutsche Volk kann seine Aufmerksamkeit wieder der inneren Entwicklung oder besser „Verwicklung“ zuwenden.

Die wiederholt auftauchenden Nachrichten über den Schluß oder die Auflösung des Reichstags vor Ostern bestärken sich nicht; nach der Magdeb. Zig. legt die Regierung das größte Gewicht auf das Votum des Reichstags über das Unfallversicherungs- und Innungs-gesetz, und dürfte demnach die Session sich zweifellos bis in den Mai erstrecken. Ueber die jetzt im Reichstag herrschenden Verhältnisse wird aus der Mitte desselben geschrieben: „Die beste Charakterisierung liegt in den kurzen Worten: das Centrum ist Herr der Lage. Die Entschließung und Entscheidung über unsere eigenen, inneren Angelegenheiten wird nicht von der Erwägung unseres eigenen deutschen Interesses abhängig gemacht, sondern davon, ob etwas dem Vorteil und den Wünschen der römischen Kurie entspricht, deren treuer Geschäftsführer die musterhaft organisierte Centrumspartei ist. Dieses Uebergewicht des Centrums infolge seiner Koalition mit den Konservativen — trotz der Jahrhunderte alten Erfahrungen über die zuletzt jeden Staat, der sich in ihre Abhängigkeit begab, ruinierende Tendenz der römischen Kurie nach Universalherrschaft! — zeigte sich schon bei der Präsidentenwahl. Sie zeigt sich ebenso bei jeder Gesetzesberatung; getreu dem neulichen Windhorstischen Geständnis, „er sei sehr für Sanktion, sobald dadurch die Maßesetze aufgehoben würden“, stimmt das

Centrum für jedes Gesetz, wenn es als Gegenleistung eine stärkere Abhängigkeit des deutschen Staates von der römischen Kurie zu erlangen hofft. Und unsere zerrissenen Parteiverhältnisse haben es dahin gebracht, daß überall dem Centrum die Entscheidung in die Hand gegeben ist. Von der römischen Kurie hängt es ab, welche neue Steuern den deutschen Staatsbürgern auferlegt werden sollen. Das wir in solche Abhängigkeit von einer außerhalb stehenden Macht gekommen sind, darin liegt eine große Gefahr, weniger für den Augenblick als für die Zukunft. Denn die ganze deutsche Kultur-entwicklung steht in Frage, wenn der Vatikan derartig einen steigenden Einfluß auf unsere deutschen Angelegenheiten gewinnt, wenn damit die Grundsätze des die ganze heutige Weltanschauung verurteilenden Syllabus mehr und mehr auch für uns maßgebend werden. An diese Gefahr müssen wir um so nachdrücklicher erinnern, je weniger man bei dem jetzigen traurigen Vorherrschenden materieller Interessen Sinn für diese Gefährdung geistiger und idealer Güter besitzt.“

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 23. März 1881.

Leider müssen wir heute schon wieder die traurigsten Belege von dem in unserer Weberei herrschenden schlechten Geschäftsgang vorführen: zwei Webermeister haben in den letzten Tagen infolge von Nahrungsjorgen, hervorgerufen durch mangelnde Arbeit und gedrückte Löhne, durch Entleiben ihrem Leben ein Ende bereitet. Möchte doch bald ein Aufleben in den Weberreien den Angehörigen dieses Industriezweiges besseren Erwerb und neuen Lebensmut bringen!

Ueber die gestern erwähnten Festveranstaltungen, welche die beiden hiesigen Vereinigungen ehemaliger Waffengenossen zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des

Unterwegs.

Novelle von Carl W. Steinau.
(Fortsetzung.)

Ich ergriff schnell meine Sachen und folgte der vorangehenden Wirtin; an der Thür wandte ich mich noch einmal um; errötend blickte Helene beiseite.

Das Zimmer, in das mich die Frau führte, war ein kleines Oiebelgemach; auf der Erde lag ein Strohsack mit einer Decke, das Kopfkissen bildete ein alter Pelz; auf einem Stuhle stand ein thönernes Waschbecken, auf dem wurmföchtigen Tisch ein Talglicht in einer Vierflache.

Ich dachte an mein elegant möbliertes Zimmer in der Friedrichstraße in Berlin und hätte gleichwohl um alle Schätze der Welt mein jetziges Asyl gegen kein anderes vertauscht.

Müde war ich nicht; tausend Gedanken durchschossen meinen Kopf; bunte Phantasiebilder, in denen Helene die Hauptrolle spielte, wechselten mit einander und so gähnete ich mir eine frische Cigarre an und legte mich zu dem kleinen Fenster hinaus. Mein Zimmer lag

über dem Zimmer Helens; ich hörte ein Klacken von Stühlen, halblaute Unterhaltung, hörte die Fenster schließen, und verfolgte den Lichtschein aus dem Zimmer, der sich auf dem Blah vor dem Hause verbreitete. Bald erlosch dieser Schein, jetzt legte sich also meine Begleiterin zur Ruhe nieder, und ich rief leise hinab: „Gute Nacht, mein süßer Engel.“

Der Mond wurde bleicher, die Sterne erblakten; in der Ferne sah es aus, als wollte der Morgen grauen, da schloß ich das Fenster und suchte mein Lager auf. Den Kopf, durch den so viele bunte, tolle Bilder schossen und dessen Haar sonst nur mit den feinsten Pomaden in Berührung kam, vergrub ich in den schmierigen Pelz, streifte die Pferdebede über den verwöhnten Kammergerichtsreferendarius und bald war ich, voll der schönsten Hoffnungen, fest eingeschlafen, so fest, daß ich am andern Morgen mich nicht eines einzigen Traumbildes erinnern konnte.

Nach einem, ich kann wohl sagen bärenmäßigen Schlafe erwachte ich, warf einen Blick auf die Uhr, die indessen in der Nacht stehen geblieben war, warf einen zweiten Blick zum Fenster hinaus, durch das die breite

Physiognomie der Mutter Sonne hineinschielte, und, nachdem ich meinen sterblichen Teil in aller Behaglichkeit noch einige Male nach allen Dimensionen gestreckt und gezerrt, verließ ich mein äppiges Lager, um Toilette zu machen. In der festen Ueberzeugung, daß es noch sehr zeitig am Tage sein müsse, einer Einbildung, die ich, ich weiß selbst nicht, woher geschöpft, nahm ich mir alle Ruhe, mich wieder in den eleganten Berliner zu verwandeln, und schritt dann, heiter pfeifend, die schmale wurmföchtige Treppe hinunter.

Unten schleu doch alles schon munter zu sein; ich wartete ungeduldig auf den Augenblick, wo ich Helene ein fröhliches: „Guten Morgen“ zurufen würde, und war eben im Begriff, vor die Thür zu treten, um mich ein wenig umzusehen, als sich die Thür von Helens Zimmer öffnete. Ein Sprung meinerseits rückwärts — und fast hätte ich die Wirtin umgerannt, die aus selbigem Zimmer kam, ein kleines Feldblumenbouquet in der Hand, das sie mir, unverständliche Laute murmelnd, überreichte.

Meine Blicke fielen auf einen, oben im Strauß befindlichen Zettel und — ich werde diesen Augenblick

Kaisers Wilhelm gestern Abend abhielten, erhalten wir folgende Berichte:

Der Militärverein in seinem Vereinslokal. In der weniger zahlreichen Festversammlung ergriff zuerst Kamerad Seitzmann das Wort. In längerer Rede der derzeitigen drückenden Verhältnisse des deutschen Volkes gedenkend, mahnte er, den Mut nicht sinken zu lassen; es werde besser werden, wenn sich das deutsche Volk das Gottvertrauen, den wahren religiösen Sinn wieder erringe und an der deutschen Kreuzes festhalte. Diese zwei Tugenden solle sich das deutsche Volk zueigen machen und es würde dann auch ein neuer Frühling für dasselbe ausgehen. Die Wiederkehr des Frühlings in der Natur mahne uns zu dieser Hoffnung. Jene beiden Tugenden, welche unsern Kaiser auszeichnen, zu erstreben, solle unsere Aufgabe sein. Ihm aber, dessen Geburtstag wir feiern, erlesene wir Gottes Segen zum Segen des Vaterlandes mit dem Wunsche, daß ihm noch viele Jahre vergönnt seien, die deutsche Krone zu tragen; Gott schütze den Kaiser Kaiser Wilhelm, er lebe hoch! — Kamerad Seidel gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Hohenzollern und betrachtete darnach vier der Edelsteine der deutschen Krone: den Diamant, den Saphir, den roten Rubin, den grünen Smaragd; diese als Symbole der Gottesfurcht, der deutschen Treue, der ernsten Arbeit im Beruf und des echten Familienlebens, wahrer Freundschaft, des festen Zusammenhaltens in allen Zeiten mit berechneten Worten deutend, mahnte er, daß jeder einzelne in seinem bescheidenen Kreis wirkte zum Erreichen derselben. — Kamerad Liebel gedachte an den weiß eingefassten grünen Smaragd in der deutschen Krone des Sachsenvolkes, welches würdig an der Arbeit der Einigung Deutschlands mitgearbeitet und widmete dessen Herrscher, der als treuer Palatin des Kaisers Wilhelm an dessen Seite als Heerführer gestanden, ein Hoch. — Gesangsvorträge: Deutschland, Deutschland über alles, Gebet: Verlaß mich nicht, Das treue deutsche Herz, Heil Dir im Siegertranz, Den König segne Gott, gut ausgeführt von Gesangsleitern, wechselten mit den Reden und bildeten den ersten Teil der Festfeier, welche eine so gelungene war, wie sie der Militärverein noch nie erlangte. Im weiteren Verlaufe des Kommerzes wechselten Wort und Gesang, wobei Kamerad Vogelmann Gelegenheit nahm, der deutschen Frauen zu gedenken und die Kaiserin Augusta, diese als Vorbild den Frauen zeigend, in einem Hoch zu ehren. Das einmütige Beisammensein bis nach Mitternacht zeugte von der würdigen, zu aller Befriedigung verlaufenden Feier.

Der Kriegerverein hielt im Restaurant „Germania“ einen einfachen Festkommers ab. Trinksprüche auf Ihre Majestäten den Kaiser Wilhelm und König Albert leiteten die Festlichkeit ein. Musikvorträge und Gesang wechselten in bunter Reihe, bis die zahlreiche und belebte Versammlung gegen Mitternacht ihren Abschluß fand.

Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die morgen, Donnerstag, im Hotel zum Roß stattfindende Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins, deren reichhaltige Tagesordnung (vgl. Inserat) umsomehr eine zahlreiche Teilnahme erwarten läßt, als auch Nichtmitglieder zum Besuch eingeladen sind.

Die lgl. Brandversicherungskommission macht bekannt, daß für den ersten, auf den 1. April fallenden Termin des Jahres 1881 bei der Gebäudeversicherung wiederum der Erlös eines halben Pfennigs an den Brandlastenbeiträgen eintreten wird. Diese Beiträge werden also am ersten Termine nur mit einem Pfennig von jeder Beitragseinheit zur Einhebung gelangen.

Die lgl. Amtshauptmannschaft Freiberg setzt eine Belohnung von 300 M. für die Entdeckung der Urheber jener Brandlegungen aus, welche in Niederneuschönberg, Kleinneuschönberg, Hallbach, Schönfeld und Pfaffroda seit Jahresfrist die dortigen Bewohner beunruhigen.

Die Uhrmacherschule in Glashütte hat sich eines wachsenden Gedeihens zu erfreuen. Auch im Auslande fängt die Schule an, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und es sind bereits ein Schüler aus Holland und einer aus Rußland für den 1. Mai aufgenommen, während Anfragen aus Norwegen, Belgien, Luxemburg, Rußland und Oesterreich noch Anlaß zu Verhandlungen geben. Jedenfalls wird die Einweihung des neuen Gebäudes, welche zugleich mit der Eröffnung des vierten Schuljahres stattfindet, einen bedeutamen Wendepunkt in der Geschichte dieser Fachschule bilden.

Unter zahlreichen an den Reichstag gelangten Petitionen um Ablehnung des Unfallversicherungsgesetzes wenigstens in der vom Bundesrat beschlossenen Gestalt befindet sich auch die des chemnitzer Arbeitervereins. Die

niemals vergessen! — ich las, vor Entsetzen versteinert, unfähig, mich zu rühren, fast mit Thränen der Wut in den Augen, folgende Worte:

„Alle Versuche des Wirtes, durch ein Trommelconcert an Ihrer Thür Sie aus dem Reiche der Träume in die Wirklichkeit eines westpreussischen Bauernhäuschens zurückzurufen, blieben erfolglos. Da ich meinen guten Vater nicht unnötig in noch größere Sorge stürzen wollte, mußte ich mit dem ersten Zuge reisen. Nehmen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank für all das mir bewiesene Gute; ein kleines Zeichen dieses Dankes sei Ihnen das Sträußchen, das ich heute früh auf dem wohlbekanntem Wege nach dem Bahnhofe gepflückt. Gestattet das Schicksal ein nochmaliges Wiedersehen, dann will auch ich Ihnen nicht mehr fremd bleiben; jedenfalls wird gern und in dankbarer Erinnerung an den geliebten Tag zurückdenken Helene.“

„Jehn“, zwanzigmal las ich diese, mit Bleistift geschriebenen Worte, betrachtete abwechselnd bald den kleinen Blumenstrauch, bald den schmucklosen Zettel, schlug mich vor die Stirn, um mich zu überzeugen, ob ich denn nicht träumte, ob es denn möglich sei, daß ich die Abreise einer jungen, schönen Dame rein ver-

Mitglieder desselben bitten den Reichstag, unter Ablehnung des beantragten Gesetzesentwurfs vielmehr dafür eintreten zu wollen, daß das Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 den heutigen Erfahrungen, Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechend verbessert werde. Von der Errichtung einer staatlichen Reichsversicherungsanstalt namentlich sei abzusehen. Die Arbeitgeber sollten aber veranlaßt werden, unter sich Unfallversicherungskassen für einzelne Industriebezirke oder Länder zu gründen, welche (nach Art der Gewerkevereinskassen) mit einer allgemeinen Centralkasse in Verbindung ständen. Zur Hebung des Arbeiterstandes und zur möglichsten Verhütung von Unglücksfällen durch Selbstkontrolle sollten die Arbeitnehmer einen Teil zur Versicherungsprämie beisteuern. Die Verwaltung der Unfallkasse sollte im Sinne der Selbstverwaltung, unter thunlichster Herbeiziehung der Arbeitnehmer, sein.

Am vorigen Sonnabend ist in der Nähe von Schwarzenberg der erste Spatenstich für den Bau der von den Bewohnern jener Gegend längstverheißten Bahnlinie Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt erfolgt.

In Chemnitz ist seit kurzer Zeit eine Privat-Telephonanlage von größerem Umfange in Betrieb. Für die Maschinenfabrik von C. G. Haubold jun., und zwar zur Verbindung vom Etablissement auf der Hartmannstraße mit der an der Emilienstraße gelegenen Filiale, hat die Telegraphenbauanstalt von Herrn. Böge in Chemnitz eine solche Anlage auf die Entfernung von etwa 3 Kilometern fertiggestellt. Eine andere Verbindung, jedoch eine telegraphische, hat die große Firma Wilhelm Vogel in Chemnitz mit ihrem in Lunzenau gelegenen Fabriketablisement herstellen lassen. Die Firma hat ihre ganz selbständige Leitung direkt aus dem chemnitzer Comptoir nach der Fabrik.

An der Reise um die Erde, welche die Grafen Bixthum, Hohenthal und Seebach Ende nächsten Monats von Newyork aus, wo der Erstgenannte bekanntlich als Attaché beim deutschen Generalkonsulat weilt, antreten werden, beteiligt sich auch noch Graf Ludner auf Altfranken.

Am 6. April wird in Leipzig mit dem Abbruche der Barfußmühle, welche in den Besitz der Immobilien-Gesellschaft übergegangen ist, der Anfang gemacht und damit, sowie mit Gebäuden des angrenzenden Lehmannschen Gartens abermals ein Stück altes Leipzig zu Grabe getragen.

Eine ganz neue Art Betrug wird aus Waldheim mitgeteilt. Im vorigen Monat erschien in der dortigen Umgebung bei mehreren Gutsbesitzern ein Unbekannter und gab an, er sei Fleischer und Handelsmann und sei von ihren Hunden in die Wade gebissen worden, zeigte auch die angeblich durch den Biß zerrissenen Beinleider vor und verlangte 6, resp. 3 M. Entschädigung dafür, dann wollte er es gut sein lassen. In einigen Fällen hat er das verlangte Geld auch erhalten, hinterher hat sich aber ergeben, daß der Unbekannte ein Betrüger war, weshalb er stechbrieflich verfolgt wurde. Am Montag ist es nun gelungen, denselben in Chemnitz aufzugreifen und erkannte man in ihm einen schon mehrfach bestraferten Menschen.

In Freiberg wurde am Sonntag ein Handarbeiter verhaftet, welcher sich in der Nacht zum Sonnabend Zutritt zum Friedhofe verschafft und sodann vom Hauptportal aus vorübergehenden Personen durch fürchterliche Worte Schreck eingejagt hatte.

Vor ungefähr 8 Tagen tauchte in Radeberg das Gerücht auf, daß im benachbarten Allersdorf ein äußerst gruseliger Geisterpuk vorgekommen sei. Das Gerücht wurde sehr bald Stadtgespräch und veranlaßte eine große Menge Leute aus verschiedenen Gründen, den Ort des Spuktes aufzusuchen. Nach übereinstimmenden Erzählungen, denen jedoch bei der Weiterverbreitung nichts

schlafen habe!

Die Wirtin glogte mich mit ihren Augen dummbreißt an; ich trat in Helenens Zimmer, um nachzuforschen, ob sie vielleicht etwas vergessen habe, was ich als Andenken annehmen könnte, doch fand ich nichts und verstimmt, mismutig, ärgerlich begab ich mich endlich, nachdem ich der Wirtin einen Thaler hingeworfen, mit meiner Reisetasche auf den Weg.

Unterwegs überdachte ich noch einmal mein gestriges Abenteuer, prüfte alle die einzelnen Umstände, konnte nicht begreifen, wie es möglich gewesen, daß die junge Dame und ich, entgegen allen Regeln der Gesellschaft, uns so fremd geliebt, daß wir trotz mehrstündigen Beisammenseins nicht einmal unsere Namen uns angeben, schalt mich ein über das andere Mal einen Dummkopf und — ach, fühlte, daß ich ganz entseßlich verliebt war.

Die Folge all' dieser Gefühle, die eine seltene Mischung abgaben, war, was man so bezeichnend ausdrückt, „ein moralischer Kater“!

Doch was nützt alles Klagen und Jammern! hier muß energisch gehandelt werden, rief ich mir zu und entwarf meinen Plan. (Schluß folgt.)

abgebrochen, sondern eher hinzugefügt wurde, sollte sich der Spuk bei dem 77 Jahre alten Auszügler Hofmann in der Bertholdischen Wirtschaft an mehreren Tagen in der Weise ereignet haben, daß Feuer aus dem Hutentbesen sprühte, letzterer Tanzübungen anstellte, das Handmandelholz, verschiedene Kleidungsstücke und andere Gegenstände in der Stube herumflogen, die Anwesenden von unsichtbaren Händen mit Raif beworfen wurden. Wie dem „Echo“ mitgeteilt wird, hat dieser Geisterpuk auch die Aufmerksamkeit der Obrigkeit erregt, welche die augenscheinlich bei der Affaire beteiligte Frau und Tochter des Alten ins Gefängnis nach Dresden abgeführt hat.

Im Dorfe Bennewitz wurde vor einigen Tagen der 3½ Jahr alte Sohn eines Windmühlensbesizers beim Spiel mit seinem älteren Bruder von einem Windmühlensflügel derart an den Kopf getroffen, daß er bald darauf starb.

Infolge der starken Regengüsse der beiden letzten Wochen hat sich jetzt der Berg am Bahnhofgebäude zu Riesa in Bewegung gesetzt und ist so zerklüftet und zerissen, als ob ein Erdbeben stattgefunden hätte. Es mußten deshalb auch die oben befindlichen Telegraphenstangen anders placiert werden.

Die Redaktion der Zeitschrift für mikroskopische Fleischauswahl und populäre Mikroskopie teilt bezüglich der von ihr vor ca. 4 Wochen zuerst öffentlich besprochenen neu entdeckten Parasiten im Schweinefleisch mit, daß dieselben außer am 11. Januar in Waldenburg, am 15. Februar in Newyork a. Rh., am 26. November v. Js. in Beuthen und vor ca. 2 Monaten und am 7. d. M. wieder in Dresden gefunden worden sind. Obwohl nun das häufigere Vorkommen dieser Tiere hinlänglich bewiesen sei, so könne man über die Natur derselben, sowie darüber, ob sie dem Menschen schädlich werden können, vorläufig nur Vermutungen hegen; das Blatt glaubt aber darauf aufmerksam machen zu müssen, daß man auch die Gefährlichkeit der Trichinen erst entdeckte, nachdem man sie 30 Jahre beobachtet hatte. Im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege dürfte es also sein, daß diejenigen Fleischauswähler etc., welche oben erwähnten Wurm finden, sich sofort mit genanntem Blatte in Verbindung setzen.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Heute schon liegen telegraphische Meldungen aus den verschiedensten Teilen des Reiches vor, welche bezeugen, daß der gestrige 84. Geburtstag Kaiser Wilhelms wiederum in festlicher Weise begangen worden und der Tag aufs neue Anlaß zu Kundgebungen der großen Verehrung des greisen Herrn wie der Liebe zu Kaiser und Reich gewesen ist. Aus Berlin wird berichtet: Der Kaiser, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, fühlte sich in der Trauer über das erschütternde petersburger Ereignis veranlaßt, diesmal darauf zu verzichten, die persönlichen Glückwünsche zum Geburtstage in der sonst üblichen ausgedehnten Weise entgegen zu nehmen, weshalb auch die landesherrlichen Fürsten und Fürstinnen, die Generalität, die aktiven Staatsminister, die Botschafter etc. es sich versagen mußten, ihre Glückwünsche persönlich darzubringen. Das hinderte aber nicht, daß wie alljährlich an diesem Tage von den frühesten Morgenstunden an eine reiche Fülle anmutiger und köstlicher Geburtstagsgratulationen, zumeist in Form von prächtigen Blumenpenden, die kaiserlichen Gemächer füllte. Die ersten Glückwünsche brachte die Kaiserin dar. Dann folgten um 11 Uhr die Mitglieder der königlichen Familie, welche ihre feierliche Auffahrt in großer Gala hielten. Eines der ersten der zahlreich einlaufenden Glückwunschtelegramme war das Kaiser Alexanders III. von Rußland. Als der Kaiser in der Mittagstunde beim Anmarsch des von einer ungeheuren Menschenmenge begleiteten, die Wachabteilung ausführenden Kaiser Franz-Josephs Regiments am historischen Fenster seines Palais erschien, brausten von der nach Tausenden zählenden Volksmenge unter Hufschweifen und Lärmerheben nicht enden wollende Hurrahrufe nach dem Palais hinüber. Der Kaiser, in aufgethürtem Ueberrothe am Fenster stehend, dankte dem Publikum durch wiederholtes Verbeugen und zog sich erst nach längerer Zeit wieder zurück. Nachmittags 3 Uhr fand im Kronprinzlichen Palais zur Feier des Tages die Familientafel statt, an welcher alle Glieder der königlichen Familie teilnahmen und nach deren Beendigung der Kronprinz die Reise nach Petersburg mittelst Extrazugs antrat. Der Reichskanzler vereinigte die Botschafter und Gesandten zu einem Festdiner um sich, ebenso die einzelnen Minister die Räte ihrer Ressorts. In allen Schulen, wissenschaftlichen Gesellschaften und in vielen Korporationen fanden Feste statt.

In Petersburg erschienen zur Gratulation bei dem deutschen Botschafter persönlich sämtliche Großfürsten des Kaiserhauses und die dort weilenden fremden Fürstlichkeiten und Prinzen, zuerst Großfürst Wladimir, im speziellen Auftrage des Kaisers dessen Glückwünsche überbringend. Ebenso gab eine große Anzahl höchster und

hoher welche eine D... deren auf B... sollen, daß sie... einer I... ihm s... verschie... tische... wenn D... ben zu... len Er... Reichst... der An... anschlus... stens, r... nen W... genüber... lagen i... wesen i... nen we... die aus... ein aus... „R. Fr... sagt, die... Vertrag... land m... zu einer... erfüllen... würde... pathie... seines u... sich da... Freunds... ches der... und der... Blätter... wenig b... sicherhe... weshalb... ung im... Kaiser... jetzt der... dem Vo... pflichtun... Baumat... verneut... durch G... strutiniu... beschäftig... gezeitigt... mehr na... diffemen... entprech... nicht ble... zu wäh... Volkszaf... bis zu 2... ist aber... Vertrete... dig aus... dadurch... also Re... werden... richtung... mit für... Namen... fisten wo... ris von... lanischen... flucht, we... nen Nau... lanischen... diese We... wählte w... maßen d... Mehrhei... Die g... Star... ausgespr... mit jurü... Ein... aus 4... allem n...

hoher Würdenträger Karten ab. Die deutsche Kolonie, welche den Festtag nicht festlich begehen konnte, sandte eine Deputation an den Botschafter.

Die Deputationen der preussischen Regimenter, deren Chef der ermordete Czar gewesen ist und welche auf Befehl des Kaisers dem Leichenbegängnis beiwohnen sollen, erhielten Weisung, ihre Abreise so einzurichten, daß sie am 24. März in Petersburg eintreffen.

Die soeben dem Reichstag vorgelegten Entwürfe einer Börsen-, Bier- und Wehrsteuer werden mit den ihm schon vorher zugegangenen Gesetzen über Unfallversicherung und Zünngesetze seine eigentliche politische Aufgabe bilden. Man glaubt, daß die Regierung, wenn der Reichstag diese Gesetze ablehnen sollte, dieselben zur Wahlparole machen werde.

Fürst Bismarck wird durch die Folgen einer starken Erklärung noch immer von der Teilnahme an den Reichstagsarbeiten ferngehalten; man hat aber Grund zu der Annahme, daß er bei den Debatten über den Zollanschluß Altonas anwesend sein wird, es liegt dies wenigstens, wie in Reichstagskreisen verlautet, in seinen eigenen Wünschen. Ebenso hat der Fürst Abgeordneten gegenüber geäußert, daß er den ersten Lesungen der Vorlagen über die Steuererlasse, sowie über das Zünngesetz und das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz beiwohnen werde.

Der Eindruck des russischen Rundschreibens (über die auswärtige Politik) ist in Wien in weitesten Kreisen ein ausgezeichneter. Selbst die Rußland wenig geneigte „N. Fr. Pr.“ begrüßt dasselbe sympathisch, indem sie sagt, die Achtung der Verträge, insbesondere des Berliner Vertrags, werde das festeste Band sein, welches Rußland mit Deutschland und Oesterreich verknüpfen und zu einem Pfeiler des europäischen Friedens machen werde; erfüllen sich die Verheißungen des Rundschreibens, dann würde Europa das Waisen Alexander III. mit Sympathie und Vertrauen verfolgen und ihm das Gelingen seines ungeheuren Werkes wünschen. Ganz ähnlich spricht sich das „Fremdenbl.“ aus, welches ein aufrichtiges Freundschaftsverhältnis der drei Kaiserreiche hofft, welches dem europäischen Frieden eine sichere Basis gäbe und dem Czaren die Erfüllung seiner schwierigen Mission erleichtern würde. Die Mehrzahl der pariser Blätter findet dagegen, daß das russische Rundschreiben wenig besage; es mache viel mehr den Eindruck der Unsicherheit als der Beruhigung. Es liegt auf der Hand, weshalb die französische Presse dieses Urteil fällt.

Für die Dankestriche in Berlin, deren Erbauung im Jahre 1879 nach der zweimaligen Errettung Kaiser Wilhelm aus Lebensgefahr angeregt wurde, ist jetzt der Bauplatz bestimmt und bereits vom Magistrat dem Baukomitee angewiesen worden. Eventuelle Verpflichtungen zur Zahlung von Beiträgen an Geld oder Baumaterialien können bei dem General v. Ollech, Gouverneur, Invalidenhaus zu Berlin, angemeldet werden.

Frankreich.

Die so viel besprochene Frage der Wahlreform durch Einführung des von Gambetta gewünschten Listensystem hat in den letzten Tagen den Ministerrat beschäftigt und dabei Gerüchte von einer Ministerkrise gezeitigt. Der Kernpunkt der Listenswahl ist, daß nicht mehr nach einzelnen Wahlbezirken, sondern nach Arrondissements — die etwa preussischen Regierungsbezirken entsprechen — gewählt wird. Jeder Wähler hat also nicht bloß einen Abgeordneten, sondern so viel Vertreter zu wählen, als auf die zum Arrondissement gehörige Volkszahl kommen. Dies wären von 4 und 5 Abgeordneten zu 20 und mehr Namen. Jeder einzelne Bürger ist aber nicht im Stande, sich eine so große Anzahl von Vertretern, die sein volles Vertrauen genießen, selbständig auszusuchen und vereinfacht sich das Wahlgeschäft dadurch, daß von den sich befindenden Parteien — hier also Republikaner und Monarchisten — Listen aufgestellt werden, welche an der Spitze irgend einen die Partei richtung genau feststellenden Namen tragen und der somit für die unverfälschte gute Bestimmung der übrigen Namen für den einfachen Wähler Bürgschaft leistet. Diese Listen werden nun nach französischer Gewohnheit in Paris von großen Wahlkomitees aufgesetzt und die republikanischen Listen natürlich lediglich von Gambetta beeinflusst, welcher dann Gelegenheit und Befugnis hat, seinen Namen gleichsam als Wahrzeichen auf die republikanischen Listen für alle Arrondissements zu stellen. Auf diese Weise kann er dreißig Mal und öfter gewählt gewählt werden, und seine politische Machtstellung gewissermaßen durch ein Plebiszit stärken und bestärken. Die Mehrheit der Minister hat sich nun nach mehrtägigen

Verhandlungen dafür ausgesprochen, daß der Ministerrat sich in der Frage des Listensystem neutral verhalte. Auch der Präsident der Republik wird als Gegner dieses Wahlmodus bezeichnet.

Im Prozeß gegen die Journale, welche das Petersburger Attentat verteidigten, wurden am 22. d. folgende Urteile gefällt: der Redacteur des „Citoyen“ 6 Monate Gefängnis und 2000 Franks Geldstrafe und der Herausgeber des Blattes 3 Monate Gefängnis und 2000 Franks Geldstrafe; der Redacteur des „Juvenal“ 6 Monate Gefängnis und 2000 Franks Geldstrafe; der Herausgeber der „Revolution sociale“ 6 Monate Gefängnis und 3000 Franks Geldstrafe; Hochfort als Redacteur des „Intransigeant“ und der Herausgeber Delpiere je 1000 Franks Geldstrafe.

Die pariser Polizei machte bei Gelegenheit eines Kommunarordenbankettes drei bedeutende Verhaftungen. Seit geraumer Zeit sahndete sie auf das überhaupt der in Paris anwesenden Nihilisten, Tzerkoffow, 35 Jahre alt, gebürtig aus Estland. Als dieser von dem Bankette kam, welches unter Ujise Michels Vorsitz stattfand, wurde er von Polizeiangenoten erkannt und sofort nach dem Depot in Sicherheit gebracht. Ein gewisser Jealliot, ein Lastträger, der sich mit Leibsträfen der Verhaftung Tzerkoffows widersetzte, wurde gleichfalls festgenommen; dieser Mensch ist einer der schlimmsten Anarchisten. Der dritte Verhaftete ist der deutsche Sozialist David.

England.

Nach dem „Standard“ sind die Bedingungen des mit den Boeren abzuschließenden Friedens folgende: Alle im Laufe des Krieges von den Engländern und Boeren erbeuteten Waffen, Munition und Effekten müssen zurückgegeben werden. Den Boeren soll unter den durch eine Kommission zu vereinbarenden Bedingungen die Unabhängigkeit zugesichert werden. Die Boerenregierung tritt in Wirksamkeit, sobald die Kommission ihre Arbeiten beendet. Die englischen Garnisonen verbleiben bis dahin im Transvaallande. Die Boeren gehen sofort auseinander. Nach neuester Meldung wurde infolge des heftigen Widerstandes der Boeren gegen einige Bestimmungen der englischen Friedensbedingungen der Waffenstillstand um 48 Stunden verlängert, um dem englischen General Zeit zu geben, weitere Instruktionen seiner Regierung einzuziehen.

Rußland.

Der Czars hatte befohlen, daß die Regimenter, deren Chef der deutsche Kaiser ist, am Geburtstag desselben die Armoeträger ablegen sollten.

Unter den prachtvollen Kränzen, welche beim Katastroph des Kaisers in der Peter-Pauls-Kathedrale niedergelegt wurden, bemerkt man insbesondere einen mächtigen Vorbeerkranz, in der Mitte ausgefüllt von einem großen Kreuze aus weißen Hyacinthen und aus Veilchen. Die herabhängenden schwarzen Bänder tragen in der Mitte die Inschrift: „Unserem Vater, dem Czars und Befreier.“ An den Enden lieft man in silbernen Buchstaben: „Unsterblich lebst du unsern Herzen. Die Bauern Moskaus.“

Rumänien.

Der Prozeß gegen Pietraru und seine Mitschuldigen wegen der am 14. Dezbr. v. J. versuchten Ermordung des Ministerpräsidenten Bratiano endete am 22. d. mit der Verurteilung Pietrarus zu 20jähriger Gefängnisarbeit, während zweien seiner Mitschuldigen in Anbetracht mildernder Umstände 9 Jahre Zwangsarbeit zuerkannt wurden.

Australien.

Das Parlament von New Süd Wales hat 40000 Pfd. St. (800000 M.) für Einwanderungszwecke bewilligt. Die Einwanderer sollen aus jungen verheirateten Paaren mit oder ohne Kinder und alleinstehenden Frauenzimmern bestehen. Sie müssen indes die Hälfte der Ueberfahrtskosten tragen.

Vermischtes.

Vom Gelde und dessen Wert — erzählt das „Deutsche Montagsblatt“ — hatte der so schmählich hingemordete Kaiser Alexander II. keine Ahnung. Er war in dieser Beziehung wie ein Kind. Man kann mit Recht bezweifeln, ob er die verschiedenen Geldmünzen Rußlands kannte. Er trug nie Geld bei sich, und die Fälle sind zu zählen, in welchen er es in die Hand nahm. Nichts lag seinem noblen Sinne ferner als die Knauerei, und doch kam er manchmal in den Geruch derselben wegen seiner Unkenntnis des Geldes. Im Gegenteil warf Alexander II. oft buchstäblich das Geld zum Fenster hinaus. Während des letzten russisch-türkischen Krieges hatte die

russische Intendantur in Plojeschi-Sistowo nur immer Angst, daß der Czars — der es liebte, in den Aemtern überraschend zu erscheinen — zu einem Handelsabsluß mit einem Lieferanten dazukomme. Denn in solchem Falle richtete der Czars stets an den Lieferanten die Frage, welchen Gegenstand er liefern könne, und wenn ihm derselbe notwendig schien, bewilligte er sofort den geforderten Preis. Eine Reihe riesiger Prozesse haben infolge der Intervention des Czars sich zwischen der russischen Intendantur und den Lieferanten entsponnen. Uebrigens legte der Czars, wenn man ihn später über die Sachlage aufklärte, kein Gewicht darauf, sein gegebenes Wort einzulösen. Mehr als alles andere vielleicht giebt diese vollständige Unkenntnis vom Werte des Geldes eine Vorstellung von der über den Dunstkreis der Menschen so hoch hinausragenden Stellung eines russischen Autokraten, der in den Augen seines Volkes fast für einen Gott gilt.

Die Fürstin Carolath-Beuthen und Graf Herbert Bismarck werden als Helden der mehrerwähnten mysteriösen Entführungsgeschichte nunmehr offen genannt. Die Fürstin ist die schönste Dame in Berlin, eine geborene Gräfin Hayfeld, 42 Jahr alt und Mutter einer 13jährigen Tochter. Ihr Gemahl hat Scheidung eingeleitet. Graf Herbert Bismarck ist 32 Jahre alt.

Auf einem Neubau in Berlin trug sich am Freitag ein schrecklicher Unglücksfall zu. Ein mit Kalklösch beschäftigter Arbeiter stürzte infolge eines Fehltritts kopfüber in die mit dampfendem Kalk gefüllte Grube. Erst nach längeren Bemühungen gelang es mehreren anderen Arbeitern, ihren unglücklichen Kollegen, bewußtlos und am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, aus der heißen Flüssigkeit herauszuziehen. Es ist nur wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

In Friedrichsberg bei Berlin ist kürzlich ein Schlächter wegen gewerbsmäßigen Bearbeitens sinniger Schweine zu Wurst zu 1 Jahr Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Einziehung der beschlagnahmten Wurst, Veröffentlichung des Erkenntnisses im Niederbarnimer Kreisblatt, sowie zur Tragung der Kosten verurteilt worden.

Die in Wien errichteten vier Wärmestuben wurden am Sonntag geschlossen. Wie sehr sich diese auch in Dresden beabsichtigte Institution bewährte, geht daraus hervor, daß seit dem 6. Dezbr. 1880 die ansehnliche Anzahl von 155 598 armen Personen mit Suppe, Thee, Milch, Brot, Kleidern, Schlafmarken, Geld u. unterstützt wurden. Der kaufmännische Verein „Austria“, welcher die wiener Wärmestuben ins Leben gerufen hat, wird solche nächstes Jahr wieder eröffnen, und zwar in allen Bezirken Wiens.

Ein strenges Urteil französischer Gerichte ist jüngst gegen einen Beamten der Postverwaltung gefällt worden. Derselbe wurde wegen Fälschung telegraphischer Postanweisungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und einer Geldbuße von 400 Franks verurteilt.

Die Stadt Chicago hat beschlossen, am zehnten Jahrestage des großen Brandes vom 8. Oktober 1871 als Denkmal der Zerstörung und Wiedergeburt Chicagos eine große öffentliche Bibliothek mit dem Kostenaufwand von 500 000 Dollars zu gründen. Den Grundstock dieser Bibliothek werden 7000 Bände bilden, welche die Stadt gleich nach dem Brande, der auch die frühere Bibliothek vernichtet hatte, von englischen Schriftstellern und Verlegern erhalten hat.

Aus den Zollausweisen Frankreichs und der nordamerikanischen Freistaaten wird konstatiert, daß Amerika der stärkste Konsument von französischem Champagnerwein ist, und der Verbrauch sogar den in Frankreich übertrifft. Trotz des hohen Eingangszolles betrug im Jahre 1880 die Zahl der nach Amerika direkt von französischen Erzeugern gefandten Champagnerflaschen 214 622. Das Haus G. S. Mumm u. Co. in Reims hat allein in diesem Jahre 875 000 Flaschen ihres besten Schaumweines nach Nordamerika geliefert.

Angekündigte Hauptverhandlungen beim hiesigen Kgl. Schöffengericht

am 24. März 1881.

Um 9 Uhr gegen den Quisbestzer Heinrich Julius Franke in Auerowalde, wegen Einkommensteuerhinterziehung.

Um 10 Uhr gegen den Quisbestzer Karl Friedrich Wünicke in Garnsdorf, dergleichen.

Um 11 Uhr gegen den Quisbestzer Friedrich Hermann Franke in Auerowalde, dergleichen.

Um 12 Uhr gegen den Quisbestzer Karl Heinrich Freitche in Auerowalde, dergleichen.

Um 1 Uhr gegen den Tischler Arno Emil Koch von hier, wegen Zuwiderhandlung gegen § 367, Ziffer 9 des Strafgesetzbuches.

Gesellschaft (ohne Nachzahlung) gesucht. Offerten unter Chiffre M. N. 100 in die Expedition des Tageblattes.

Contobücher

sind zu haben bei E. W. Hoffberg.

Die gegen Karl Gahn in Oberlichtenau ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

oder später zu vermieten. Näheres durch die Exped. des Tagebl.

Ein anständiges Dienstmädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht im Gasthof zu Krumbach.

Nur mit guten Zeugnissen versehene Mädchen mögen sich melden.

Eine freundliche halbe Etage wird von ruhigen pünktlich zahlenden Leuten baldigst zu mietzen gesucht.

Offerten unter F. F. bittet man in der Exped. des Tagebl. niederzulegen.

In Frankenberg oder Umgegend wird ein tüchtiger, solider Agent für eine alte, gut eingeführte Hagel-Vers.-Actien-

Ein freundliches Logis, bestehend aus 4 Stuben, Küche, 2 Kammern und allem nöthigen Zubehör, steht zum 1. Mai



Obst- und Gartenbauverein für Frankenberg und Umgegend.
Versammlung Donnerstag, den 24. März, Abends 8 Uhr im Hotel zum Hof zu Frankenberg.

Tagesordnung:

- 1) Mittheilungen des Herrn Friedensrichter Schippan über Einrichtung seines Muttergartens mit Vorzeigung genauer Pläne.
 - 2) Ausstellung und Vertheilung von verschiedenartigen amerikanischen Rassen aus einer Sendung des Majoratsherrn Grafen v. Bithum, zu Probeversuchen für etwaige Anpflanzung dem Verein überlassen durch die Güte des Herrn Oberförster Ritter Jäffing in Lichtenwalde.
 - 3) Ueber Bereitung von Obst- und Beerenwein.
 - 4) Probekosten von verschiedenen Apfelweinen (darunter Champagner), Stachelbeer- und Johannisbeerweinen (darunter Champagner).
 - 5) Ausstellung von künstlichen Blumen aus Sebnitzer Fabriken.
 - 6) Vertheilung von Pfropfreisern an Jedermann.
 - 7) Vorzeigung einer praktischen Baumleiter vom Herrn Chauffeurwärtner Wagner.
- Die geehrten Mitglieder, sowie alle Freunde des Obst- und Gartenbaus, besonders auch die Damen, werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.
- F. S. Vogelsang.**



Werthen Bewohnern von hier und Umgegend zur Nachricht, daß die Vertretung der Herren- u. Knabengarderobe-

Herrn März

von Herrn C. Neustadt auf mich übergegangen ist und ich ebenso bemüht sein werde, durch reelle und billige Bedienung mir eine dauernde Kundschaft zu sichern.

Oskar Teuscher, Baderberg II.

Das Hutlager von Herrn. Danke

empfehle zur Frühjahrszeit seine reichhaltige Auswahl in **Seiden-, Filz-, Confirmanden- und Kinderhüten** und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung, da es bei reeller Bedienung die billigsten Preise zusichert.

Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

D. D.

!! Wichtig für Bäcker !!

Neueste wesentlich verbesserte „Teig-Theilmaschine“.

(Deutsches Reichspatent.)
Vollständig freier Tisch! — Genaueste Theilung! — Einfachste und leichteste Handhabung, auch durch einen Lehrling! — Größte Leistung! — Wenig Platzbedarf!

Diese Maschine hat hier vor einer Versammlung erster Herren Bäckermeister zur allgemeinsten Zufriedenheit Proben ihrer großen Leistungsfähigkeit abgelegt und steht zur Ansicht bei dem Unterzeichneten, welcher weitere Auskünfte bereitwillig erteilt.

C. Delius, Chemnitz, Brühl 63.

ANZEIGE.

Meinen Herren Freunden und Bekannten zur gefälligen Notiz, daß sich bei mir auch wieder für die jetzige Saison ein wohl assortirtes **Commissionärlager der künstlichen Düngemittel aus der Superphosphat-Fabrik von Carl Köthen in Freiberg** befindet. Ich bitte um flotte Abnahme und sichere bei reellster Bedienung die billigsten Preise zu.

Saugenkriegs, im Frühjahr 1881. Gotthold Christoph.

Voigtländer Zug-Ochsen.

Eingetroffen ist wieder ein starker Transport **junger starker Voigtländer Ochsen** der besten Qualität und stehen dieselben zu einem ganz soliden Preis zum Verkauf.

Frankenstein. A. Wolf.



Die außerordentliche Verbreitung dieses Haarmittels hat eine ebensoviele Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblenden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch angelegte Firmen-Schilder.

Im Verlag von **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig ist folgendes sehr empfehlenswerthe Buch erschienen und durch jede Buchhandlung (in Frankenberg durch **C. G. Hoffberg**) zu beziehen:

Englischer Dolmetscher.

Anweisung, die englische Sprache **innen kurzer Zeit leicht und ohne Lehrer** zu erlernen. Nebst einem Wörterbuche der deutschen und englischen Sprache, worin die Aussprache und richtige Betonung der englischen Worte angegeben ist.

10. Auflage.
 Preis eleg. gebd. 2 M. 40 Pf.
 Die neue Bearbeitung dieses gleichfalls bereits sehr weit verbreiteten und beliebten Werkes hat durchaus Nichts an der so bewährten bisherigen Methode geändert, sondern nur vielfache einzelne Verbesserungen durchgeführt. Da im Uebrigen die Ausstattung vortreflich und der Preis ein ungewöhnlich niedriger ist, so wird auch diese neue Auflage ganz gewiß sich in immer weiteren Kreisen einbüßern.

Bekanntmachung.

Personen, welche an **Asthma (Athemnoth)** leiden, besorgt ein **Leidensgenosse ein sofort linderndes, schnell heilendes, ärztlich verordnetes Mittel zum Selbstkostenpreise** von 3/4 M. Oberinspector **Schäfer** in **Leidenaus-Leipzig.**

Für Eltern lesenswerth!

Herrn **Jenshelhönigfabrikanten L. W. Egers** in **Breslau.**
 D. M. d. 31. März 1879.
 Frau **Katharina Ponsch** in **Sadolein**, Haus Nr. 84, nächst **Olmitz**, kaufte bei mir 2 Flaschen **Jenshelhönig** für ihr **hoffnungslos** darniederliegendes Kind, einen **zjährigen Knaben**, der an **Keuch- und Blut-Pfusten** nahe dem Tode war. Heute kam dieselbe, mir ihren Dank zu sagen und beauftragte mich, Ihnen dies zur Kenntniß zu bringen, daß der Knabe durch den **Hönig** gesund wurde.

Mit aller Achtung
Gustav Böhlinger.
 * Verkaufsstelle in **Frankenberg** allein bei **Paul Schwenke.**

ff. Perlkaffee,

ein sehr kräftig und rein schmeckender Kaffee, A Pfd. 1 M. 60 Pf., empfiehlt stets frisch gebrannt **Edwin Allendorf.**

Heute, Donnerstag, früh von 9 Uhr an **Wellfleisch**, später **gute frische Wurst** und **Bratwurst** empfiehlt

H. Illing, Schloßstraße.

Bestellungen auf alle Größen von Karpfen-Satz nimmt Sonnabend auf dem Markt zu **Frankenberg** entgegen

Ernst Friedrich.
4 Logis sind sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. des Tagebl.

Meteorologische Station Frankenberg, Freiburger Straße 205 r.

300 m über dem Spiegel der Ostsee.

Tag	Stunde	Luftdruck auf 00 reduziert in mm. (Barometerstand)	Luftwärme nach 0° (Thermometerf.) 100 C. = 32 F.	Feuchtigkeit der Luft pro Ct.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Regenhöhe in mm a. v. Regen. b. v. Schnee.
März 22.	a. 9	733.5	- 5.8	74	NO.	3	9	—
März 23.	m. 7	736.1	- 5.2	68	NW.	3	6	—
	n. 2	737.6	+ 0.2	57	W.	2	6	—

Vorläufige Wetterprognose des meteorol. Bureau in Leipzig für den 24. März: Trübung der Bewölkung, wärmere Temperatur, Niederschläge.

Gasthof Ruchenhaus.

Heute, **Donnerstag, Schlachtfest**, von Nachmittag 5 Uhr an **Wellfleisch**, später **frische Wurst**, wozu freundlichst einladet **M. Volker.**

Männergesangverein.

Wegen des Orpheus-Balles findet der **Übungsabend** bereits **heute, Donnerstag, den 24. d. Mts.**, bei **Brog** statt. **Der Vorstand.**

MUSEUM.

Nächsten **Sonntag, den 27. März**, (für jetzige Saison **letzter**) **kleiner Vortragsabend** ohne festes Programm mit nachfolgendem **Tanz.** **Der Vorstand.**

Dresdner Gesangbücher,

sowie **literarische Confirmanden-Geschenke**

empfehle in Auswahl und stelle Ansichtsendungen gern zu Diensten **Buchhandlung von C. G. Hoffberg.**

Ein hoher ziemlich neuer **Kinderstuhl**

wird verkauft **Querstraße 3.** Auch steht daselbst ein **jettes Land-schwein** zu verkaufen.

Ein **Schleebod** wird zu kaufen gesucht. Meldungen **Sonnenstraße 7.**

Für **Comptoir** und **Lager** eines größeren **Fabrik-Geschäfts** in **Frankenberg** wird zu **Ostern** ein junger **Mann**, mit tüchtiger **Realschulbildung** ausgerüstet, als **Lehrling** gesucht.

Offerten sub **R. 201** postlagernd **Frankenberg** erbeten.

Krankenunterstützungsverein „Zur Linde“.

Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, sich an dem **Begräbnisse** unseres **Mitgliedes** und **Vereinsvaters** Herrn **August Lindner** recht zahlreich zu beteiligen.

Sammeln: **Freitag** Nachmittag **14 Uhr** bei Herrn **Pilz.** **Der Vorstand.**

Codes- und Begräbnisanzeige.

Gestern früh **15 Uhr** entschlief nach längeren **Leiden** unser **guter Gatte, Vater, Großvater** und **Bruder**, der **Privatmann** **Christian Friedrich Jenschner**, im **69. Lebensjahre**, was wir lieben **Berwandten, Freunden** und **Bekanntem** hierdurch **trauernd** anzeigen.

Die **Beerdigung** erfolgt **Freitag, den 25. März**, **Nachmittags 3 Uhr** von der **Todtenhalle** aus.

Ebersdorf, den 23. März 1881.
Die trauernden Hinterlassenen.

Der **Gesamtauflage** unseres heutigen **Blattes** liegt ein **Prospect** des weltberühmten, seit **20 Jahren** allgemein beliebten **Wagenbitters** von **Wallrad Ottmar Bernhard**, Hofdestillateur **S. M. des Königs von Bayern**, bei.

Niederlage in **Frankenberg** bei Herrn **G. E. Wader.**